

Noras Welt

Vorwort:

Es ist wichtig, dass wir Menschen an etwas höheres glauben.
Dass wir begreifen, dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erde.

Es ist wichtig, dass wir endlich wieder lernen, dass alles was uns umgibt
eigentlich eins ist und zusammen gehört.
Dass Böses, Hass, Wut, Missgunst, Habgier und Rachsucht uns auseinander
treiben und wir dann nicht mehr füreinander da sein können in der Not.

Wir können dann keine Leben mehr retten, wenn die negativen Impulse des
Lebens überwiegen.
Leben und Leben geben sind lebensnotwendig, um unsere Erde und die darin
enthaltenen Seelen aufrecht zu erhalten.

Noras Geschichte ist wahr und zeigt denen, die es erlebt und miterlebt haben,
dass es einen Gott gibt, der uns Kraft gibt für die Dinge, die notwendig sind im
Leben um Leben zu retten.



Nathali Hoff

1. Vorsitzende des Therapie for Dogs e.V.

Heute haben wir Sonntag, den 26.11.2006.

Morgen ist mein Geburtstag und als der Tag anfang, habe ich gedacht, wenn er gut ausgeht dann ist dies mein schönstes Geburtstagsgeschenk.

Denn heute sollte Noras großer Rettungstag sein.

Nora kommt von einem dubiosen Gnadenhof, der Gelder sammelt auf Kosten und dem Leid der Tiere. Die armen Kreaturen werden nicht regelmäßig versorgt, gepflegt, leben in erbärmlichem Zustand, sind fast auf sich allein gestellt. Sie leben zum Teil in einem Haus, wo nie gelüftet wird, sie das Tageslicht nicht genießen können, die Fußbodenheizung auf 30 Grad hoch gedreht wird damit wenigstens der Urin wegtrocknen kann, der Kot blieb einfach liegen.

Welpen mit Mutterhündinnen, die manchmal 3Tage nichts zu fressen, geschweige denn was zu trinken bekommen.

Die Welpen bekommen von der Mutter die Milch, es sei denn das Gesäuge hat sich schon so entzündet, dass auch dies nicht mehr richtig funktioniert.

Falls mal ein Hund versucht oder es gegebenenfalls auch schafft aus dieser Hölle zu entfliehen, werden sie mit Peitschen oder Stöcken in ihre „ Verließe“ zurück getrieben.

Sie müssen dann wieder warten bis vielleicht irgendwann der Besitzer kommt um sie zu versorgen.

Dies war auch einmal Noras Welt. Nora kommt von diesem „ Gnadenhof“.

Es gibt Gott sei Dank Menschen, die Ihre ganze Kraft und Ihr Geld in die Rettung dieser Tiere stecken. Mit Erfolg.

Einige Tiere werden freigekauft, andere werden in Nacht- und Nebelaktionen von dem Hof geholt.

Nora wurde Anfang August von Tierschützern von dem Hof freigekauft.

Sie war völlig verängstigt und traute keinem Menschen mehr.

Ursprünglich interessierte sich eine Notstation von Neufundländern für Sie, aber als sich herausstellte, dass Nora ein Mix war, war sie dort nicht mehr gewollt.



Es fand sich eine nette Pflegefamilie, die sich bereit erklärte, Nora aufzunehmen.

Die Familie gab sich sichtliche Mühe, die verstörte Hündin so behutsam wie möglich zu behandeln und sie nicht zu Anfang zu vielen Reizen auszusetzen.

Von dem 11.08 auf den 12.08.2006 hatte Nora extremen Durchfall.

Sie hat das ganze Wohnzimmer verschmutzt und war völlig aufgelöst.

Die Familie hat alles wieder sauber gemacht, ohne ein Wort zu verlieren, der neue Pflegevater ging mit ihr am Morgen Gassi ohne überhaupt an ein böses Wort zu denken.

Es war der 12. August 2006.

Dies war Noras Tag!!!

Es gelang ihr bei dem Spaziergang aus dem Halsband zu schlüpfen, denn die Angst, Ärger oder gar Schläge zu bekommen für das was geschehen war, war zu groß. Die 5 Tage, die sie bei der netten Familie Unterschlupf gefunden hatte, reichten nicht, um nur im geringsten die Wunden zu heilen, die sie aus ihrer Vergangenheit mitgebracht hatte.

Der Pflegevater war völlig aufgelöst und verzweifelt, da Nora weglief und es ihm nicht gelang, sie wieder zu Ihm zu locken.

Nora lief fort, sie lief in Ihre Freiheit.



Noras Welt begann:

Eine Welt in Freiheit, ohne Menschen, die sie wie eine Sklavin behandelten.

Ohne Menschen die sie für etwas bestrafen, wofür sie nichts konnte.

Ohne Menschen, die keinen Respekt vor der Seele und den Gefühlen eines Tieres haben.

Ohne Menschen, die auf dem Rücken der Tiere Leid zulassen, der schlimmer ist als das, was sich ein Mensch überhaupt vorstellen kann.

Ohne Menschen, die nicht in der Lage sind überhaupt noch irgendetwas zu fühlen oder Gefühle geben zu können.

Es war Spätsommer und die Freiheit lag Nora zu Füßen. Endlich ohne die bösen Menschen leben, das machen wozu Sie gerade Lust verspürte.

Katzen, Rehe und Wildkaninchen wurden ihre Freunde.

Sie suchte sich ein Lager, wo sie in Ruhe ihre Nacht verbringen konnte.

Am Tage ernährte sie sich von Resten eines Bauernhofes, der auch zu ihrem Revier zählte.



Der Pflegevater legte regelmäßig nahe seines Hauses Futter bereit, dass sie fressen konnte.

Bis zu fünfzig Meter am Haus hat sie das Futter angenommen, doch dann kam wieder die große Angst vor den Menschen, vor der Qual und dem Leid.

Sie lief dann wieder fort, in ihr Lager, das Sie selbst gewählt hatte. Ganz versteckt im Dickicht, kaum sichtbar unter einem umgefallenen Baum.

Sie kam niemals mehr näher als diese besagten Meter an einen Menschen heran. Nora hatte jetzt in der Hand, wie weit sie menschliche Nähe zuließ. Manchmal, da kam es einem vor, als hätte Sie mit sich einen Pakt geschlossen.

Es verging Woche um Woche.

Langsam begann der Herbst und das Wetter wurde etwas ungemütlicher. Der Regen begann und durch die Kälte konnte das nasse Fell nicht mehr so schnell trocknen wie es im Sommer noch der Fall war.

Manchmal, wenn es auch in der Nacht schon sehr kalt war, fingen Noras Glieder an zu schmerzen.

Sie konnte sich nicht mehr in einem trockenen Lager aufwärmen, denn durch die Regenzeit war fast jeder Winkel klamm und nass.

Doch sich einem Menschen anzuschließen, der es gut mit Ihr meint und ihr endlich die Liebe und den Frieden gibt die sie verdient hat, ließ ihre Angst und ihr Misstrauen nicht zu.

Ich glaubte manchmal , dass Nora lieber in Freiheit sterben würde als in " Gefangenschaft" ihr restliches Leben zu verbringen.

Sie kennt nur ein Leben als Sklavin und nicht als ein Lebewesen unserer Erde, das eine Seele besitzt, die auch mit Liebe, Achtung und Respekt behandelt werden muss.

Der Pflegevater tat alles was in seiner Macht stand, um Nora wieder nach Hause zu bekommen. Doch nichts half.

*Dann kam der Tag als mein Mann zur Hilfe gerufen wurde.
Er baute mit Hilfe einiger Helfer und dem Pflegevater kleine Häuser auf,
die mit Futter bestückt waren.
Wenn Nora dort hinein gehen würde, wäre eine Tür zu gegangen und die
Rettung wäre vollbracht.*



*Jeder andere Hund wäre schon zehn mal in dem Haus gewesen um ans leckere
Futter zu gelangen, zumal Nora lange Zeit keine richtige Nahrung zu sich
genommen hatte.*

Sie allerdings stapfte drum herum und begutachtete alles aus sicherer Entfernung.

Sie war schon mal bis zu einer Körperlänge drin, doch ich denke, dass Sie gewusst hat, dass wenn sie weiter hinein geht, ihr das Ihre Freiheit kosten könnte.

Lieber ein Leben mit Hunger, als ein Leben in Gefangenschaft. Es ist übrigens die intelligenteste Hündin die mir und meinem Mann bisher begegnet ist. Manchmal, da kam es uns so vor als begleite Nora etwas mystisches. Sie kannte jeden Schritt den wir getan haben, jeden Gedanken, den wir dachten und durchschaute ihn ganz genau.

Wenn wir sie Stunden lang beobachteten und suchten an dem Horizont der Melsdorfer Felder, war sie auf einmal da und so schnell sie gekommen war verschwand sie auch schon wieder. Wie ein Blitz so schnell. Wir beteten zu Gott, dass er uns bitte helfen möge, Noras Leben zu retten. Woche um Woche verging ohne sichtlichen Erfolg.

Das einzige was wir nachher raus hatten, waren Ihre Zeiten, wann sie wo auftaucht. Unser Auto kannte Sie auch schon ganz genau und lief nicht mehr gleich weg wenn wir kamen.

Sie wusste auch immer ganz genau wann wir kamen um ihr Futter ins Häuschen zu stellen und dann ihr Verhalten zu filmen.

Wenn aber auch nur einer versuchte, einen Schritt auf sie zu zumachen, war sie schnell wie der Wind, bekam förmlich Flügel und verschwand ins Dickicht. Manchmal, da versuchte sie alle Angst zu überwinden, um ins rettende Häuschen zu gehen. Ein Kampf mit sich selbst, den Sie immer verlor. Noras Neugier und der Mut schwanden, deprimiert und sehr traurig ging sie mit gesenktem Kopf und kraftlos herunterhängender Rute wieder über die Felder in Sicherheit. Dieser Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Sie wurde immer mutloser und war der Verzweiflung nahe. Das selbst mit anschauen zu müssen und nicht helfen zu können, war das schlimmste und schmerzendste was uns die ganze Zeit begleitet hat.

Es wurde Oktober und es wurde November. Jeder Tag wurde bei der Hündin verbracht.

*Dann kam uns noch eine geniale Idee, die nun endlich klappen sollte.
Es wurde ein Wildgehege von 150 Meter im Radius gebaut, wo sie ohne Zwang einfach rein gehen konnte, um Ihre Mahlzeit zu sich zu nehmen.
Er wurde an einem Knick platziert mit einem natürlichen Durchgang wo Nora immer durch lief um ihre Kreise zu drehen.*



*Sie brauchte also nur, so wie jeden Tag, am Knick entlang, durch den Durchgang laufen, um ins Gehege mit dem Futter zu gelangen.
Wir freuten uns alle riesig über diese Idee, jetzt würde alles ein gutes Ende finden.
Am anderen Morgen kam Nora, wie immer pünktlich, aus Ihrem Versteck um Ihre Runden zu drehen und um zu schauen, ob wir auch schon wieder irgendwo waren.
Sie schlich erst zu dem Häuschen, dann ging sie den Knick entlang bis zum Durchgang.
Uns blieb vor Aufregung und Freude fast der Atem stehen. Gleich, gleich dachten wir wäre alles endlich vorbei und Nora in Sicherheit.
Doch sie machte uns einen dicken Strich durch unsere Rechnung.
Sie blieb 2 Meter vor dem Durchgang wie angewurzelt stehen und bewegte sich keinen Meter mehr vorwärts.
Wir trauten unseren Augen nicht. Nichts passierte, gar nichts.*

*Statt dessen schlenderte sie um das gesamte Gehege herum und ging dann eben außen rum ihre Runden. Wir waren fassungslos.
Was sollten wir nun noch machen. Alle Kapazitäten waren ausgeschöpft.*

*Einige Tage beobachteten wir noch ihr Verhalten am Gehege mit der Hoffnung, dass doch noch alles gut wird und Nora den Mut bekommt durch den Durchgang zu gehen.
Das warten war vergebens.*

Mich verließ indessen schon die Hoffnung und ich fing an zu glauben, dass es fast besser sei Nora endlich in Ruhe zu lassen und ihr ihre Freiheit, die sie selbst gewählt hatte, zu gewähren.

*Heute weiß ich, dass mein Denken nicht richtig war, denn sie hat jeden Tag um Hilfe geschrieen, gebettelt und gefleht, sie doch bitte endlich aus dieser Situation zu befreien. Sie wollte doch nur ein normales Leben führen mit Menschen die Achtung und Respekt und Liebe zu den Tieren haben, einen warmen Schlafplatz und regelmäßig Futter.
Nicht mehr fliehen müssen, nicht mehr frieren und nicht mehr hungern.*

*Noras Lage wurde immer aussichtsloser, sie immer trauriger.
Wie sollten wir denn bloß an sie ran kommen, sie ließ uns ja nicht.*

Dann kam der Tag des 28. Novembers 2006.

Es wurde Betäubungsmittel eingesetzt.

Wenn sie dieses fressen würde und lange genug am Standort verweilen würde, würde sie langsam einschlafen und wir könnten uns heran schleichen um sie dann zu retten.

Das Risiko bestand nur darin, dass sie sich auf gar keinen Fall gestört fühlen durfte und dann aus Panik weglaufen könnte.

Wenn dies passieren sollte, müssten wir versuchen ihre Spur zu verfolgen bis sie so müde wird das der Schlaf siegt.

Mein Mann informierte unseren Tierarzt über unser jetziges Vorhaben und vergewisserte sich, dass auch bei einer Überdosierung nichts passieren kann oder die Hündin Schaden nimmt.

Das war unsere letzte Chance Nora noch zu retten, wenn das auch nicht klappen sollte, müssten wir abziehen und sie zurück lassen in der Freiheit, die ihren Tod bedeutet hätte.

So wurde am morgen das gemischte Futter mit der Betäubung in hoher Dosis frei auf den Acker gestellt, in der Hoffnung das Nora dies dann auch fressen würde.

Und sie fraß es ratzekahl leer.

Nun spielte die Zeit für uns, abwarten, ruhig bleiben, bis der Zeitpunkt kommen würde das sie langsam zusammen sackt und sich schlafen legt.

Was dann passierte, war mit normalem Menschenverstand, geschweige denn medizinisch nicht zu begreifen.

Es verging eine Stunde und langsam fing Nora an zu taumeln.

Dann, eine halbe Stunde später, sackte ihr Körper auch schon zusammen.

Doch sie stand immer wieder auf, berappelte sich und ging unkoordiniert mehrere Meter zu allen Seiten.

So war es uns unmöglich, an Nora heran zu schleichen. Sie würde in Panik ausbrechen und eventuell das Revier verlassen. Das Risiko durften wir unter gar keinen Umständen eingehen.

Also warteten wir ab.

Ca. eine Stunde später fing sie an sich langsam von unserem Sichtfeld zu entfernen. Sie machte sich auf den Weg um Ihre schon bekannte Runde zu drehen.

Es war mittlerweile schon etwas schummerich und die Sicht wurde erheblich schlechter.

Nun mussten wir handeln!

Wir machten uns auf, Ihre Spur zu verfolgen. Mal sah ich sie, mal mein Mann, mal einer unserer Helfer und gewiss war, dass sie trotz ihrer Betäubung uns ALLE immer sah. Da war wieder dieses mystische was uns ständig begleitete auf dem Weg Nora zu retten.

Und auf einmal, wie aus heiterem Himmel war Sie verschwunden.

Niemand von uns sah sie mehr. Sie war einfach weg, spurlos verschwunden.

Nervosität und Hilflosigkeit machte sich zwischen uns breit und wir wussten das wir Nora finden müssten bevor die Dunkelheit einbrach.

Wir formierten uns zu einem Suchtrupp, alle 3 Meter auseinander gestellt noch mit zwei anderen Hunden, fingen wir an das gesamte Gelände zu durchforsten. Einige Stunden hat dies gedauert, ohne Erfolg.

Nora war weg, keiner von uns wusste wo wir noch suchen sollten.

Es wurde dunkel und wir hätten so keine Chance mehr sie zu finden.

Ihr Areal war über 10 km groß, das konnten wir nicht bewältigen.

Wir hatten versagt, obwohl wir alles gegeben hatten, alle Hoffnung, all der Glaube, Nora retten zu können, waren mit einem Schlag wie vom Wind verweht. Für diesen Tag mussten die Zelte abgebrochen werden und wir beteten alle, dass die kleine Maus die Nacht bitte überstehen sollte.

Manch ein Mensch mag dies jetzt für Humbug halten, doch wir beteten zu Gott und zu seinen ganzen Engeln und anderen Helfern, Nora noch einmal Kraft zu geben die Nacht in der Kälte und in ihrer Freiheit überstehen zu lassen, Müde und enttäuscht fuhren alle nach Hause. Wird Nora die Nacht überstehen, hat sie noch ein Lager zum schlafen für sich gefunden?

Am anderen Morgen war klar, dass Gott all seine Kraft eingesetzt hatte für unsere Nora. Morgens rief uns der Pflegevater ganz aufgeregt an, um uns zu berichten, dass Nora schon wieder quietsch fidel auf dem Feld herum läuft. Uns fiel ein Stein vom Herzen.

GOTT SEI DANK !

Es war doch noch nicht alles vorbei, Nora lebte und wir hatten noch eine Chance bekommen ihr Leben zu retten.

Voller Freude und mit Schmetterlingen im Bauch begann unser Tag.

Jetzt war es wichtig sie erst einmal in Ruhe zu lassen, alles zu verdauen und dann einen neuen Plan aus zu arbeiten.

Am Donnerstag, den 30.11.2006 erkundigte sich mein Mann noch einmal bei unserem Tierarzt ob ein anderes, stärker wirkendes Betäubungsmittel das Leben von Nora aufs Spiel setzen würde, wenn sie es dann zu sich nimmt ?

Der Tierarzt sicherte uns zu, dass keine Gefahr bestünde, doch sie sollte nicht bei diesen Temperaturen abwandern und sich womöglich irgendwo schlafen legen, wo wir sie nicht finden könnten. Das könnte eine Unterkühlung geben und im schlimmsten Falle Ihren Tod bedeuten.

Mein Mann mischte also dieses Mittel mit Dosenfutter zusammen, dann fuhr er mit seinen Helfern zu Nora.

Dieser Tag war sehr trübe, neblig und regnerisch. Die Felder waren von einem Schleier umgeben, der nicht mehr als 20 Meter Sichtweite zuließ.

An diesem Donnerstag ging es um alles oder nichts und das „nichts“ würde Noras Tod bedeuten, denn die Jägerschaft wartete schon darauf, dass wir die Hündin endlich fangen würden, damit sie Ihre alljährliche Treibjagd beginnen konnten.

Dazu muss ich anmerken, dass sich die Jagdpächter des Gebietes, wo Nora sich aufhielt, absolut gesprächsbereit und hilfsbereit gezeigt haben.

Sie hatten die Jagd schon um vier Wochen nach hinten verschoben, weil sie unsere Rettungsaktion nicht behindern wollten. Dieser Einstellung unserer Arbeit gegenüber gebührt ein ganz besonderer Dank.

Ich bin an diesem Tag zu Hause geblieben. Habe mich mal wieder ausgiebig um meine Hunde gekümmert, und wenn ich ehrlich sein soll, hatte ich auch schon die Hoffnung verloren, dass Noras Leben gerettet werden könnte.

Doch mein Mann allerdings gab nicht auf, er hatte nie daran gezweifelt, dass diese Aktion ein gutes Ende nehmen wird.

Mein Mann hat immer wieder alle angetrieben, Mut gemacht, Kraft gegeben, nie an sich selbst gezweifelt, immer an Noras Leben gedacht.

All sein Wissen eingesetzt, all seine Kraft, all seine guten Gedanken.

Um 13:00 Uhr rief er mich noch mal an, Nora hätte wieder alles aufgefressen und sie fing wieder, wie schon gewohnt, an zu taumeln.

Um 14:00 Uhr robbte er auf dem Acker, der mehr als Schlamm war, bis auf 10 Meter an Nora heran.

Sie lag dort, in sich zusammen gesunken, schlummernd, dämmernd.

Plötzlich bellte ein anderer Hund aus der Nachbarschaft, Sie erschrak und lief so gut sie konnte weiter übers Feld. Unglaublich, voller Kraft die Sie noch hatte, rannte sie weiter, über Äcker, über Felder, durch Knicks hindurch. Mein Mann aber verlor nie ihre Spur. An diesem Tag verlor er sie nicht. Ungefähr 10 km ist er wohl hinter ihr her gelaufen, ihm stockte selbst manches mal der Atem, die Beine wurden ihm schwer, das Herz raste, doch er gab nicht auf. Der Wille, diese Hündin zu retten, war so stark, dass all die Schmerzen vergingen, wie eine Art Meditation, und er rannte nur noch in einem sicheren Abstand hinter oder auch neben ihr her immer und immer weiter.

“ Nur nicht die Spur verlieren, lieber Gott, gib mir die Kraft, das hier durchzustehen, bitte!!!!“ , waren seine Worte in den Himmel!

Die Sicht wurde immer schlechter und das Tageslicht verschwand langsam hinter dem Horizont.

Nora wollte um keinen Preis gefangen werden und mein Mann gab um keinen Preis der Welt auf.

Es war 16:30 Uhr und ich war gerade dabei einem unserer Gassigeher seinen Hund zu bringen.

Das Telefon klingelte und als ich den Hörer abnahm, hörte ich nur eine laute, rufende, völlig außer Atem geratene Stimme, die sagte :

„ ICH HAB SIE, ICH HAB SIE, bin hier alleine auf dem Rübenacker, kann nicht mehr, ich brauch Hilfe!!!“

Er hat sie, Nora, mein Mann hat es geschafft, er hat Nora, oh Gott. DANKE für all Deine Kraft, er hat es tatsächlich geschafft sie zu retten, mit bloßen Händen. Er hat sie, oh Gott, alles war so aufregend, dass unmögliche wurde möglich, das aussichtslose auf einmal sichtbar, Traum wurde Wirklichkeit.

Wie Nora wohl aussieht, so in der Nähe? Alles drehte sich um mich herum.

Ich fuhr sofort los.

Als ich an dem Bauernhof ankam, den Nora auch in ihr Revier mit einbezogen hatte, standen unsere Rettungshelfer, mein Mann und der Landwirt erleichtert, müde aber auch zufrieden um unser Fahrzeug herum.

Nora war gerettet, im Fahrzeug sicher verstaut wartete sie nun auf ihr neues Leben.

Sie wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, was auf sie zu kommen würde.

Misstrauen, Mattheit begleiteten sie in diesen Minuten.

Es war ein Moment, an den ich zum Schluss dieser Aktion nicht mehr geglaubt hatte.

Ich nahm meinen Mann in die Arme und bedankte mich bei ihm für seinen Willen und seine Kraft das durchgestanden zu haben.

Wir weinten Freudentränen und wir wussten, dass Nora nun ihre zweite Geburt feiern konnte.

Es war der 30.11.2006, ein guter Tag voller Gottes- und Engelskraft, das wussten wir.

Mit ganzer Freude und einer Hündin im Auto, die fast vier Monate auf der Flucht war, um Ihre Freiheit zu finden, fuhren wir in unser zu Hause.

Es war alles vorbereitet. Eine Behausung vorerst am Haus mit Rotlicht, Decken und viel Stroh damit Nora sich erst einmal richtig und vor allem in Ruhe ausschlafen konnte.



Regelmäßig während der Nacht verabreichte ich ihr mit einer Spritze Wasser, was sie dankend annahm.

Doch etwas mystisches und gleich zauberhaftes begleitete uns noch während wir Nora in ihr neues Heim brachten.

Mein Mann sagte, als er die Schwelle unseres Grundstückes betrat ständig „ So Ronja, hier nun wird Dein neues Heim sein. Ronya, schlafe dich erst einmal richtig aus.“

Ich dachte ständig, wieso Ronya, das hier ist doch Nora.

Ich dachte nach und kam zu dem Schluss das Ronya, also ein neuer Name zu einer neuen Geburt in ein neues Leben durchaus gut wäre.

So sollte es dann sein und vom Tage des 30.11.2006 wurde aus Nora Ronya.

Der vorherige Name hat ihr ja so oder so kein Glück in ihrem Leben gebracht.

So begann dann Ronya`s neue Welt:

***Ein Leben in Achtung vor dem Geschöpf,
ein Leben voller Liebe von Herzen,
Hände, die nur Wärme, Geborgenheit und Liebe geben,
Respekt vor der Seele eines Tieres,
Herzensfreude,
gegenseitiges Verständnis,
Lachen, weil ein schöner Tag beginnt,
schlafen gehen mit dem Gefühl, ein Tag voller schöner Erlebnisse und
Freuden endet.***







7 Tage nachdem Ronya bei uns war und sich zusehens erholt hatte, nahmen wir sie mit zu uns ins Haus.

Zuerst war sie ängstlich, misstrauisch und völlig hilflos, was nun wohl schon wieder auf sie zu käme.

Aber durch ihre ausgesprochene Neugier und Intelligenz merkte sie sehr schnell dass das was sie nun leben würde, alles überschreiten würde, was sie je in ihrem Leben erfahren durfte.

Sie spürte, dass jetzt alles in Ordnung kommen würde und dass sie in Sicherheit ist vor allem bösen und darauf vertraute sie.

Den ersten Tag sprang sie gleich voller Freude aufs Sofa, was wir auch mit einem ausgedehnten Lachen erlaubten.



Am zweiten Tag meinte sie, in unserer Nachtruhe auch unbedingt dabei sein zu müssen.

Sie suchte sich blitzschnell einen Schlafplatz in unserem Bett und wich aus diesem auch die ganze Nacht nicht mehr fort.

Sie hechelte und schwitzte, aber nun war wohl Ihr Motto: „ lieber hecheln und schwitzen, als einmal noch darauf verzichten müssen in einem bequemen Bett mit Menschen zu schlafen.“ Also hechelte und schwitzte sie die ganze Nacht und raubte uns den Schlaf. Trotz alle dem war der Morgen des Aufwachens zauberhaft.

Die Freude siegt und überwiegt bei all ihren Spielereien und Schmeicheleien. Wir lachen mit ihr und über sie und das freut sie dann auch und baut ihre Seele auf, die noch sehr viel nachzuholen hat.

Von ganzem Herzen möchte ich mich und natürlich auch Ronya sich bei den Menschen bedanken, die ohne zögern und ohne finanzielles Interesse zu dieser Rettungsaktion gestanden haben und mit geholfen haben:

Der Pflegevater Jörn, Hans, Olaf und Tobias, Angelika mit ihrem Mann Markus, der Landwirt, alle Pachtjäger des Gebietes und natürlich mein Mann Ernst Hoff, der es mit seiner Willensstärke und seinem nie ermüdendem Glauben an das Gute und an Gott gelang, die gesamte Mannschaft ständig aufs neue zu motivieren und was von seiner Kraft abzugeben, um dies leisten zu können was geleistet wurde für ein Hundeleben, für Ronyas Leben!!! (Jörn, Du hast Recht mit dem Häuptling und den Indianern)

Nachsatz:

Liebe Menschen,

versucht Eure Tiere besser zu verstehen.

Verstehen kommt gleichwohl von Verständnis.

Habt Verständnis für diese wundervollen Wesen, die uns so viel mitzuteilen haben.

Versucht einfach einmal mit Euren Tieren zu sprechen, sie zu fragen , was sie für Bedürfnisse haben, was sie fühlen.

Ihr werdet über die Antworten zauberhaft verückt sein.

Nehmt sie als gleichwertige Persönlichkeiten an, liebt sie und ihr werdet tausendfache Liebe zurück bekommen.

Tiere fragen nicht was Du in der Gesellschaft da stellst, sie nehmen Dich so wie Du wirklich bist.

DANKE, in Ronyas Namen

Fortsetzung folgt.....

